

Geschichte der Synagoge in Český Krumlov

In der kleinen Bezirksstadt Český Krumlov, der Bastei der insbesondere rosenbergischen Renaissance und der späteren eggenbergischen Umbauten, geraten wir an einen Ort mit Zügen solcher Ausschließlichkeit des Stils, dass nicht einmal die Reihe der längst vergangenen Jahrhunderte an dem einzigartigen urbanistischen Charakter der Stadt viel änderte. Die Konservierung des mittelalterlichen Handelszentrums umschiffte fast unbeschadet, wie dank einem Wunder, die Klippen des Industriebooms am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, sodass Krumlov bis heute in so einer Stufe der Gesamtheit und Authentizität, und viel offener war es noch bis zum Anfang der hektischen neunziger Jahre, erhalten blieb, was wenigstens im Maßstab Mitteleuropas nicht seinesgleichen hat. Der ursprüngliche Stil der Krumauer Baumeister überstand Jahrhunderte und behaucht uns bis heute, vermischt mit der Gegenwart des fast tastbaren Genius loci.

Die Synagoge, die sich im Kataster der Gemeinde unter der Nr. 282 befindet und deren Grundstück 883 m² und die bebaute Fläche selbst 505 m² betragen, spielt in der Handelsstadt mit einer schlechten Geschichte der Beziehungen der christlichen Mehrheit zu der jüdischen Religionsgemeinde eine einzigartige Rolle. Die jüdische Kommunität wurde, und das ist nicht nur ein örtliches Problem als eher das der meisten böhmischen Städte, kontinuierlich verdrängt und separiert. Von der Entstehung eines jüdischen Ghettos, oder sogar einer Judenstadt, wie wir sie zum Beispiel von Prag kennen, kann im Falle von Krumlov gar nicht die Rede sein. Dabei reicht die Geschichte der jüdischen Besiedlung bis in das erste Drittel des gerade vergangenen Jahrtausends.

Die Entstehung der Krumauer Synagoge ist untrennbar mit dem Namen Spiro verbunden. Dieser Krumauer Familienclan nutzte völlig die Liberalisierung des Endes des neunzehnten Jahrhunderts und im eingetretenen Wirbel der Industrierevolution verwandelte er sich in eine der ökonomisch stärksten – nicht nur jüdischen – Familien dieser Region. Der Gründer der Sippe Ignaz Spiro wurde am 21. Juli 1817 geboren und anfangs deutete nichts an, dass er reicher Fabrikant wird. Entschlossen die jüdische Religion zu studieren, weihte er seine Kindheit und Jugend dem Talmud und zu seinem Lebensziel setzte er sich Rabbi zu werden. Bald bewertete er aber seine Lebensziele neu und kaufte schließlich im Nachbardorf Větrní eine kleine Papier-Manufaktur und begann mit einem in den umliegenden Böhmerwalder Wäldern ziemlich lukrativen Artikel zu handeln. Er begann mit Papier zu handeln und bald machte er mit seinen Söhnen von der kleinen Werkstatt in Větrní ein prosperierendes weltbekanntes Papierwerk. Es entstand ein starkes jüdisches Imperium. Spiros Söhne machten keinen ähnlichen „Fehler“ mehr wie ihr Vater und mit der Wahl des Studiums sowie des Berufes passten sie sich dem Familienbetrieb an - Ludwig wurde ökonomischer Direktor des Papierwerks und Emanuel technischer Direktor. Den Papierwerken gedieh es wirklich außerordentlich und sie eroberten eine exklusive Stellung in der Region. Nach gewisser Zeit gewährten sie Arbeit und damit auch Existenz für Tausende von Leuten aus Český Krumlov sowie der Umgebung.

Damit wurde auch der beträchtliche Einfluss der Spiros auf dem Krumauer Rathaus, aber auch bei der schwarzenbergischen Obrigkeit im Schloss gegeben. Kein Wunder, dass Ignaz' Bemühung um die Erhebung der Judengemeinde in „Krumau“ bald ihre Früchte trug. Bis zu seinem Tode im Jahr 1894 setzte er den Bau eines neuen jüdischen Friedhofs mit einer großen Zeremoniehalle durch, aber in seinem Kopf wurde hauptsächlich der Plan reif, einen ansehnlichen Tempel für die örtliche Judengemeinde zu bauen. Er gründete daher einen Fonds für den Bau der Synagoge. Dann kam aber der Tod, für den Bau gab es noch nicht genug Geld, und so scheiterte der großzügige Plan vorerst. Gemeinsam mit der Zeremoniehalle ließ Spiro in der Široká-Gasse auch ein Waisenhaus errichten, wo auch ein jüdischer Betsaal funktionierte. Das Waisenhaus spielte in der Geschichte der Synagoge eine besondere Rolle. Seine Erweiterung zu Beginn des vorigen Jahrhunderts öffnete nämlich die Frage des Baus

eines Tempels wieder. Und jetzt neigte es schon wirklich dazu, dass dieses Projekt realisiert wird. An der Unterstützung des Baus orientierte sich auch die Israelitische Cultusgemeinde Krummau, deren Vorstand Ludwig Spiro wurde. Weitere Mitglieder waren unter anderen auch Emanuel Spiro, Otto Schwarz, Julius Spiro, Adolf Kohn, Julius Loria, Ignaz Lederer, Julius Epstein und weitere. Jeder von ihnen machte sich auf eine Weise um den Bau des Tempels verdient, mit größtem Maße befließigte sich aber offenbar Spiros Geld.

Die oben genannte Judengemeinde kaufte also von der Stadt Český Krumlov ein Grundstück, zwar in einer Gartenkolonie, aber trotzdem nur wenige Schritte vom historischen Stadtzentrum entfernt. Für den Bau eines Tempels war es auf allen Seiten ideal. Mit dem Bau wurde im Jahre 1908 begonnen. Das Projekt des Tempels wurde dem Prager Architekten Victor Kafka überantwortet, der auch in Wien wirkte. Der beaufsichtigte dann auch den eigentlichen Verlauf des Baus, den jedoch vor Ort der Bauleiter Sosna leitete, dem der Maurermeister Hauber assistierte. Die Synagoge wurde wirklich großartig erfasst, darüber thronte ein von der Ferne sehbarer Turm und schöne runde bunte Fenster mit dem Davidstern. Der Tempel war in Richtung zu der heutigen Versicherungsanstalt Česká pojišťovna und im transzendentalen Sinne natürlich in Richtung zu Jerusalem situiert, das Gewölbe wurde dunkelblau gemalt wie das Himmelsgewölbe und in dem hohen Hauptschiff muss darauf wirklich ein faszinierender Blick gewesen sein. Im Sakramentshaus war das Herz des ganzen Tempels angebracht – die Thora oder Fünf Bücher Mose, also eine Pergamentrolle, von der beim Gottesdienst der heilige Text gelesen wurde; neben dem Eingang in den Tempel wurde in einem Alkoven die Wohnung des Rabbis eingerichtet und gegenüber ein Raum als Lager, der so weissagend das spätere traurige Schicksal des Tempels vorhersagte... Die Synagoge wurde im neuromanischen Stil gebaut und der Architekt Kafka unterlag ziemlich offenbar auch den Modetrends, da am Gebäude auch die Einflüsse des Jugendstils zu sehen sind, der in dieser Zeit gerade den Gipfel seiner Popularität erreichte. In den Tempel passten 140 bis 180 Gläubige hinein, die Männer hatten die Bänke links vorbehalten, die Frauen und Kinder rechts; rechts vor der Synagoge stand eine Sukkothütte, die wurde feierlich geschmückt und dort spielten nach dem Gottesdienst jüdische Kinder. Die ganze Umgebung wurde so als ein großer Park gestaltet. So erinnert sich an die Synagoge die Augenzeugin Ruth Hálová, geborene Adlerová, die gerade aus Český Krumlov stammt.

Der Bau des Tempels wurde bereits im Jahr 1909 beendet. Am 11. Mai schickt Spiro die Pläne der gerade gebauten Synagoge ans Rathaus. Am 6. Juli ersucht er ebenda um die Wasserzuleitung und am 14. September werden ihm die bestätigten Pläne zurück geschickt. Am 6. September 1910, nach der völligen Beendigung des „israelischen Tempels“ und der sich darin befindenden Rabbiwohnung ersucht er um ein Bauzertifikat und um die Erteilung der Konzession zum Bewohnen dieser Wohnung. Nach den erwähnten Rechtsakten wurde die Synagoge definitiv zu einer res publica, also öffentlicher Sache.

Gottesdienste wurden in der Krumauer Synagoge bis 1938 gehalten. Die stickige Atmosphäre des Endes der dreißiger Jahre infiltrierte natürlich auch unter die Bänke dieses Tempels. Die antisemitische Hysterie, Judenpogrome, grausame Verfolgung, schändliche Demütigung des jüdischen Volks nach der Verkündigung der frevelhaften Nürnberger Gesetze, all damit lebten auch die südlichen Sudeten, aktuell auch das deutsche Krummau. Die örtlichen Henlein-Anhänger prägten nach dem Vorbild der nördlichen Volksgenossen das Schlagwort „Heim ins Reich“ und wollten nicht nur die Republik zerschlagen, sondern auch blind mit den Juden Schluss machen. Im Jahr 1930 lebten in Český Krumlov 111 Menschen, die sich zur jüdischen Religion bekannten, also nur ein Prozent aller Bewohner.

Die Judengemeinde in Český Krumlov wurde rasant versprengt und nach dem Krieg wurde sie nie mehr erneuert. Von den 111 Vorkriegsjuden kamen nach Krumlov nach der Okkupation tragisch wenige zurück – nur zwei, Frau Ruth und ein alter Herr. Heute ist Ruth Hálová die einzige lebende Bürgerin von Český Krumlov, die sich zur jüdischen Religion

bekannt. Das sind traurige Ergebnisse der widersinnigen nazistischen Herrschaft. Verschont blieb nicht einmal die Krumauer Synagoge. Die örtlichen Henlein-Anhänger raubten sie toll aus, die raren Möbel demolierten und verbrannten sie vor Ort, aber zum Glück stifteten sie keinen finalen Brand. Die Synagoge blieb so vor dem Schlimmsten verschont und von ihrem Schicksal begannen völlig neue Menschen zu entscheiden.

Nach der Befreiung diente die Synagoge eine Weile wieder ihrem liturgischen Zweck, amerikanische Soldaten benutzten sie hier als interkonfessionelle christliche Kirche. Dann gingen sie weg und der bereits nicht mehr jüdische Tempel kam vom Regen in die Pfütze. Nach dem Februar 1948, der wegen der Machtergreifung durch die Kommunisten für das ganze Land tragisch war, erlebt der heilige Boden seine zweite schwere Zeit. Die kommunistischen Machthaber verhielten sich zu der Synagoge im Prinzip gleich wie die örtlichen Nazis, wenn nicht schlimmer. Die verwandelten sie in eine Werkstatt zur Herstellung von Flugzeugmodellen, aber wenigstens wurde sie Gegenstand des Handelsinteresses, sie wurde umgebaut, es siegte der Marktpragmatismus; Die Kommunisten ließen den Tempel jedoch dem Zahn der Zeit auf Gnade und Ungnade und es passte ihnen, dass seine ursprüngliche Sendung in Vergessenheit geriet. Nach dem Jahr 1945 diente er zwar noch als Bethaus der Tschechoslowakischen Kirche, aber auch das nur bis zum Jahr 1968, bis heute blieb hier nach ihr ein vergangenes Tafelchen an der Tür. Dann machten jedoch die provinziellen Kulturdilettanten den wunderschönen Tempel zu einem gewöhnlichen Lager und heute können wir nur still Gott danken, dass sie ihn nicht völlig dem Erdboden gleich machten, wie es zum Beispiel im Falle der Synagoge in Tábor war. So verfiel und zerfiel er nur allmählich zurückgezogen.

Bis zum Beginn der siebziger Jahre wurden in den Räumen der Schlossreitschule, die sich damals einer Rekonstruktion unterziehen sollte, einzigartige Kulissen vom barocken Schlosstheater aufbewahrt. Der Transport außerhalb von Krumlov kam nicht in Frage, und so wurde die Synagoge als provisorisches Lager für die Kulissen gewählt. Dort wurden sie unter das hohe Gewölbe des Schiffes gestellt, gesichert und das frischgebackene Lager wurde dann versiegelt. Und die Jahre vergingen. Die Zeit verwehte die dunkle Normalisierung und mit dem allmählich brechenden Eis brach auch der Verputz des Tempels. Das „Lager“ verfiel unter allgemeinem Uninteresse, den Machthabern gelang ihr Werk.

Nach November 1989 begann man endlich über die Synagoge öffentlich zu sprechen. Es wurden verschiedene Vorschläge eingebracht, aber sie stießen auf eine Wand von Problemen. Im Tempel ruhten die Kulissen und das Barocktheater war immer noch nicht instand gesetzt. Dieser Zustand dauerte noch bis vor kurzem. Nach dem Direktor des Krumauer Schlosses Slavko sollten die Kulissen in das sog. Renaissancehaus transportiert werden, das auf dem fünften Schlosshof mit dem Barocktheater benachbart ist. Seine Sanierung war schon beendet, man wartete nur noch auf die Bauabnahme. Danach wird die Synagoge frei sein und man beginnt mit ihrer Rekonstruktion. Aber – die Kulissen wurden tatsächlich in das neu rekonstruierte Renaissancehaus transportiert, aber mit der Synagoge geschah mehr als ein Jahr gar nichts.

Jetzt ersteht sicher die Frage, warum sie nach der Wende wie viele andere Objekte nicht restituiert wurde. Die jüdische Gemeinde in Český Krumlov wurde aber nicht erneuert und die Ausfolgung kirchlicher Denkmäler wurde in der Tschechischen Republik „dank“ den letzten Regierungen fast eingestellt. Später kamen zu dem gegenwärtigen Besitzer des Tempels, der die Stadt Český Krumlov ist und der kein Geld für die Rekonstruktion hat, die Vertreter der Sudetendeutschen und boten durch Herrn Šimák an, dass sie die Rekonstruktion finanzieren werden. Dieser Vorschlag wurde jedoch vom Tisch gewischt, da sich eine viel bessere Alternative anbot. Nach vorläufigen Verhandlungen Frau Ruth Hálovás mit der Jüdischen Gemeinde in Prag in den Jahren 1994-1995 vereinbarten die Stadtvertreter mit Rabbi Karol Sidon, dass das Stadtamt nach der Entfernung der Kulissen des Barocktheaters

die Synagoge zurück stellt. Die Jüdische Gemeinde belegte nämlich ihre Absichten sowie Zahlungsfähigkeit und durch internationale Institutionen für Instandhaltung von Synagogen sichert sie genügend Finanzfonds zur Deckung der völligen Rekonstruktion. Es kommen also wahrscheinlich bessere Zeiten. Endlich erfährt so nach Jahren auch der jüdische Tempel in der Stadt, deren Name ist auch im Museum der Opfer des Holocaustes in New York aufgeführt ist, eine würdevolle Erfüllung. In Zukunft müssen wir uns wohl für unsere Gegenwart nicht mehr so schämen, wie wir uns für unsere Vergangenheit unabwendbar schämen müssen.

Nach erfolgreichen Verhandlungen Frau Hálovás wurde die Krumauer Synagoge im September 1997 der Jüdischen Gemeinde in Prag zurück gestellt. Die vermietete sie langfristig für einen symbolischen Betrag der Stiftung am Internationalen Kulturzentrum Egon Schieles und so konnte mit der Rekonstruktion des Objektes begonnen werden. Die Jüdische Gemeinde finanzierte die Instandsetzung des Dachs und der Blechbekleidung, die zur Zeit bereits komplett fertig ist, und die Stiftung gab im Rahmen des Vertrags Geld für die Renovierung der Innen- und Außenverputze, neue Fenster, komplette Elektroinstallation usw. Zur Zeit sind die Außenfassaden fertig, die Instandsetzung der Innenverputze zieht sich wegen dem Institut für Denkmalpflege immer. Vor der Instandsetzung (1995) passierte auch etwas Unangenehmes. Einer der Schlüssel von der Synagoge, den das Stadtamt besaß, wurde von einem Beamten ganz unverantwortlich einer unbekanntem Bürgerin von Israel geliehen, die so einen freien Zutritt zur Synagoge hatte, da sie niemand vom Stadtamt begleitete. Als dann am nächsten Tag die Maurer das Gebäude betraten, fanden sie an drei Stellen in der Mauer, an zwei an den Seiten der Eingangstür und an einer an der Stirnseite des Schiffes, an der Stelle, wo der Kasten für die Thora zu sein pflegt, nur blinde Löcher. Aus den wurden geheime Behälter herausgenommen, die sich hier noch seit den Vorkriegszeiten befanden und deren Inhalt wohl für immer ein Rätsel bleibt. Was für riesigen Verlust die Synagoge, beziehungsweise der Kulturreichtum dieses Landes erlitten, ist zahlenmäßig nicht festzulegen, es kann nur geschätzt werden, dass sich in einem der Kästen hinter dem „Hauptaltar“ die heilige Thora befand.

Übernommen vom Text Radek Cihlas Synagoga v Českém Krumlově [Die Synagoge in Český Krumlov].